

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ersteht



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Pettizelle oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Pettizelle
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Montag, den 31. Mai 1915

Nr. 147

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk
Som Brieftäger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Burgfrieden und Friedensziele.

Von Dr. Bruno Wlask, M. d. R.

In der großen Rede, in der sich der Reichskanzler von Bethmann Hollweg mit dem Treubruche Italiens auseinandersetzte, übermittelte er dem Reichstage in feierlichster Form den Dank des deutschen Kaisers für das hohe Maß von Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit, die den Verhandlungen des Parlamentes vom ersten Zusammentreten nach der Kriegserklärung an bis zur heutigen Stunde stets innegewohnt hatten. Das war eine gerechte Würdigung der unvergleichlichen Haltung der Volksvertretung, die in unergänztlichen Ruhmesblatt in der Geschichte dieser Körperschaft darstellt. Wer es zeigen sich dann und wann leise Anzeichen, als ob einzelnen Heißspornen der Burgfrieden vielleicht doch schon zu lange dauern, und als ob sich mancher danach sehne, den alten Parteihader vorzeitig wieder zu entfachen. Jedem solchen Veruche muß von allen besonnenen Politikern mit größter Entschiedenheit entgegengetreten werden, damit er schon im ersten Keime erstickt werde. Was uns jetzt so groß macht, ist unsere wundervoll: Einigkeit, und dieses schwer errungene Gut darf nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden. Das alte, ungerechte Dogma von der Ausschließlichkeit der nationalen Gesinnung einzelner Gruppen, dessen Sanktlosigkeit als schönste Frucht des grimmigen Weltkrieges auf dem Boden der inneren Politik des Deutschen Reiches bisher sich offenbart hat, darf keine Auffrischung erfahren, das hieße unabsehbaren Schaden anrichten.

Von diesem Standpunkte aus ist es auch zu bedauern, wenn in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages der Führer der konservativen Partei Graf von Westarp eine ganz unnötig scharfe Attacke gegen die Sozialdemokratie zu reiten unternahm, die freilich mit einem Mißerfolge endete. In einer durchaus maßvollen Rede hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Ebert den Standpunkt seiner Partei zum Kriege klargestellt. Man kann darüber streiten, ob in der gegebenen Weltlage überhaupt Parteireden angebracht sind oder nicht. Jedenfalls aber muß anerkannt werden, daß die Rede Eberts von einem enormen patriotischen Empfinden getragen war und mit aller Deutlichkeit erkennen ließ, daß auch jetzt nach dem frechen Friedensbruche Italiens die deutsche Sozialdemokratie noch eben so treu zum Vaterlande halten will als in den denkwürdigen Augusttagen des verflorenen Jahres. Dieses offene, ehrliche Bekenntnis der ganzen, in sich selbst sicher nicht immer ganz leicht zu einigenden Partei zu dem großen vaterländischen Gedanken verdiente den Beifall, der ihm auch von Mitgliedern anderer Parteien gespendet wurde.

Allerdings konnte es sich der Redner dabei leider nicht verfangen, auch dem Gedanken Ausdruck zu verleihen, daß die Sozialdemokratie jede Gebietsverweiterung des Deutschen Reiches

nach dem Kriege als schädlich verwerfe, weil der Krieg kein Eroberungskrieg, sondern nur ein Verteidigungskampf um die deutsche Existenz sei. Bisher hat es der Reichstag in weiser Beschränkung und Selbstzucht abgelehnt, die Frage der Friedensbedingungen überhaupt zu berühren. Ich persönlich sehe auch heute noch auf dem Standpunkte, daß nichts verkehrter wäre, als den Krisapfel der Zwietracht in das einmütige deutsche Volk gerade durch eine noch dazu völlig zwecklose Erörterung dieser unter den verschiedenen Parteien durchaus streitigen Frage zu werfen. Hier spricht viel zu sehr das leicht ausartende Temperament mit, und der steinige Boden der rauhen und harten Tatsachen wird im Ueberschwange des Gefühles viel zu leicht verlassen. Jetzt gilt es nichts anderes als durchzuhalten und mit äußerster Kraftanstrengung darauf hinzuwirken, daß uns militärisch der volle, uneingeschränkte Sieg zufalle. Auch darüber herrscht Uebereinstimmung aller, daß der hart erkämpfte Sieg sich nur dann verlohnen wird, wenn er zur Folge hat, daß künftig niemand mehr frevelhaft wagen darf, den schwer errungenen Frieden unseres Vaterlandes mit Waffengewalt zu stören. In welcher Weise aber dieses Endziel zu erreichen ist, darüber sich schon jetzt zu äußern, ist völlig verfrüht. Dafür bietet die Voraussetzung erst die Größe und der Umfang des endgiltigen Sieges einerseits und die Notwendigkeit der zu ergreifenden Sicherheitsmaßregeln andererseits. Das, was den Deutschen so wohlthuend unterscheidet von seinen Feinden im jetzigen Kampfe, ist die selbstsichere Zurückhaltung und die dem Gefühl der sittlichen und staatlichen Kraft entsprechende Ablehr von aller bramarbasierenden Großmannsucht. Stärke und kluge Selbstbeschränkung waren noch immer vortreffliche Beggenossen auf der dornenvollen Wanderung durch die Irrsalle der widerstreitenden Völkerinteressen. Nichts hat mich in Wologda in meiner Kriegsgefangenschaft so unendlich heiter gestimmt, als eines Tages der Blick in eine russische Zeitung, in der eine Landkarte abgedruckt war, durch die Europa nach dem zukünftigen Friedensschlusse dargestellt war. In dieser lieblichen Karte stießen Rußland und Frankreich mit ihren Grenzen aneinander. Deutschland war verschwunden. Ob man jetzt nach den Riesenschlachten im Osten noch solche Narrheit weiterverbreiten wird? Jedenfalls aber hatte ich schon damals die richtige Empfindung, daß es nicht gut sei, die Begehrlichkeit eines ganzen Volkes in so plumper Weise anzufachen. Welches Gefühl der Enttäuschung und Niedergeschlagenheit muß erst Platz greifen, wenn die rauhen Tatsachen ein Volk herausreißen aus dem sinnlosen Laumel einer verblendeten Gier.

Wenn demgegenüber die deutsche Sozialdemokratie schon jetzt aus rein doktrinären Erwägungen heraus den Reichstag dahin festlegen will, daß jede, auch die kleinste Gebietsverweiterung des Deutschen Reiches grundsätzlich abgelehnt werden müsse, so verfällt sie in den entgegengesetzten Fehler. Kommt Zeit, kommt Rat

Jetzt ist es Zeit zum Handeln und nicht zum Reden. Akademisch-theoretische Erörterungen auf philosophisch-humanitärer Grundlage können uns nichts nützen. Nach siegreich beendeten Kriegen werden die Tatsachen ihre unerbittliche Sprache reden.

Bedenfalls aber gab meines Erachtens diese abweichende Beurteilung des Endzieles des Krieges dem Grafen von Westarp noch keinerlei Berechtigung, in so ungemein scharfer Weise gegen die Sozialdemokratie vorzugehen, wie er es zu tun für gut befand. Dadurch wurde lediglich ein Miston in die wunderbare Einmütigkeit des deutschen Reichstages hineingetragen, der unter allen Umständen hätte vermieden werden können. Die Reichsregierung versagte es sich mit gutem Grunde, zu der ganzen Frage irgendwie Stellung zu nehmen. Dagegen wies der national-liberale Abgeordnete Schiffer in würdiger und bestimmter Weise den Vorstoß des Grafen von Westarp zurück. Unter dem Beifall des Hauses wies er darauf hin, wie wohlthuend die Tatsache gewirkt habe, daß auch jetzt noch die sozialdemokratische Partei auf ihrem zu Beginn des Krieges eingenommenen Standpunkt verharre. Nach seinen Worten bedurfte es keiner Erklärungen der Führer anderer Parteien mehr, um den Zwischenfall beizulegen. Der Burgfrieden war wiederhergestellt, so daß sich auch der Sozialdemokrat Scheidemann auf ganz wenige maßvolle Worte der Abwehr beschränken konnte.

Daß bei einer scharf zugespitzten Sachlage auch der Abgeordnete Liebknecht sich wieder bemerkbar machen mußte, war leider selbstverständlich. Er unterbrach den Abgeordneten Schiffer durch einen Zwischenruf, der besagte, daß der Krieg Deutschlands kapitalistischen Interessen entspringen sei. Noch niemals im Reichstage habe ich einen Ausbruch so lebhafter, ehrlicher Entrüstung aller Parteien feststellen können, als bei dieser widerlichen, nahezu krankhaften Gemütsverfassung entspringenden Schmähung der heiligsten Volksempfindungen. Glücklicherweise sind wir längst auf dem Standpunkte angekommen, jenen dem maßlosesten Eigendünkel verfallenen Mann überhaupt noch anders zu betrachten als das Fleisch gewordene Widerspiel alles dessen, was groß und erhebtend ist in unserer eisernen Zeit. Mit dem Ordnungsrufe des Präsidenten kämpfte Liebknecht zugleich der Verurteilung des ganzen Volkes.

Sitzung des Reichstags.

(Telegraphischer Bericht.)

3. Berlin, 29. Mai.

Ueber den Beginn der Sitzung am Sonnabend haben wir bereits berichtet. Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung ist zu melden:

Für die Regierung gab Reichschatzsekretär Dr. Selverich die Erklärung ab, daß sie mit dem Reichstag in der Anerkennung der Ehrenpflicht einig ist, nach bestem Können für die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen zu sorgen. Die Regierung will alle Anregungen prüfen und so weit als möglich berücksichtigen. Der Volksparteiler Liesching trat ebenfalls für eine weitgehende finanzielle Entschädigung an die Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen ein und gab eine Reihe hantelstärkerer Anregungen, wie man im Einzelnen das Los der Kriegsbeschädigten bessern könnte. Graf Westarp (kons.) wiederholte seine Anregungen aus der Kommission, die Rente der Kriegswitwen und Kriegswaisen nicht zu bemessen nach der Höhe der Militärbezüge des Gefallenen, sondern nach seinem Arbeitseinkommen.

Die Vorlage wurde entsprechend der Kommissionsfassung angenommen, und damit sind die in der Kommission gestellten Anträge über Zusatzrenten dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, sowohl für die Aenderung des Gesetzes als für die Bewährung der Rente und zwar in der Maßgabe, daß das zukünftige Gesetz rückwirkende Kraft für alle Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen erhalten soll.

Bei der dann folgenden Beratung von Petitionen, die die Kriegsziele betreffen und sich mit der Frage von Gebietserweiterungen und Kriegsentschädigungen befassen, kam es zu einer hochpolitischen Debatte.

Zuerst sprach der sozialdemokratische Abg. Ebert. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben, wie wir gestern gehört haben, alles getan, um den Krieg mit Italien zu vermeiden. Bei einigermaßen gutem Willen Italiens hätte man den Frieden erhalten können. Das italienische Volk ist aber frivol in die Schrecknisse des Krieges hineingeführt worden. Italien führt also keinen Verteidigungskrieg, sondern einen Eroberungskrieg. (Sehr wahr!) Dieser Ansicht sind auch unsere italienischen Genossen. In dieser Stunde gesteigerter Gefahr erklären wir erneut, was wir am 4. August erklärt haben: Wir stehen zu unserem

Volk! (Beifall.) Aber wir beklagen es tief, daß die Hoffnungen auf einen baldigen Frieden in weitere Ferne gerückt sind. Trotz der Verschärfung der Situation glauben wir aber auch heute, der Friedenssehnsucht Ausdruck geben zu sollen, und darum wenden wir uns mit Entschiedenheit gegen die Bestrebungen, die den Frieden von allerlei Eroberungen abhängig machen wollen. Wir verurteilen jeden Eroberungskrieg. Bei dem jetzigen Stande des Krieges kann uns dieses Aussprechen unserer Friedensbereitschaft von niemand als Schwäche ausgelegt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Einem Volk, das so Gewaltiges geleistet hat, darf nunmehr nicht länger die Gleichberechtigung aller auf allen Gebieten vorenthalten werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Nur so kann unser innerpolitisches Leben eine gesunde Basis erhalten. Wir wollen alles für die politische und wirtschaftliche Selbstbehauptung unseres Volkes ansetzen, heute erst recht, nachdem dieser Krieg immer mehr zu einem reinen Kampfe für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes geworden ist. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir hatten nicht die Absicht, zur geistigen Rede des Kanzlers Stellung zu nehmen. Der Vordredner aber, mit dem von ihm vorgetragene Antinationalitätsstandpunkt zwingt uns dazu. Wir bedauern die Wahl des Augenblicks seitens der Sozialdemokraten zur nochmaligen Kennzeichnung dieses ihres Standpunktes. Wir sind der Meinung, daß dieses Aussprechen in der gegenwärtigen Stunde alles andere sein kann als nützlich. (Zustimmung rechts, Widerspruch bei den Soz.) In Bezug auf die internationale denken wir genau so wie früher. Die Grundsätze der Internationale sind im heutigen Augenblick für derartige Fragen absolut gleichgültig. Dinge, wie wir sie in Döhrren und im Elsaß erlebt haben, dürfen wir unter keinen Umständen wieder zulassen. (Lebhafte Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen.) Wir stehen vollständig auf dem Standpunkte des Reichskanzlers, wonach es nur darauf ankommt, alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten zu schaffen und unser Haus fester als vorher zu machen. (Bravo!) Maßgebend dürfen nur unsere eigenen politischen und militärischen Interessen sein und auch vor notwendigen Gebietserweiterungen dürfen wir nicht zurückweichen. (Erneutes Bravo rechts und bei den Nationalliberalen, lebhafter Widerspruch bei den Soz.) Der Abg. Ebert hat innerpolitische Fragen berührt und vor allem die Frage der Gleichberechtigung aller in einer Weise erörtert, daß man im Auslande die Meinung haben könnte, als hätten wir dem Volke die Gleichberechtigung versagt. (Unruhe bei den Soz.) Immerhin sieht das eine ist, daß auch die italienische Kriegserklärung weiter nichts ist, als ein weiterer Hammerschlag, mit dem die völlige Einmütigkeit unseres Volkes in diesem Kampfe unseren festen Entschluß zu jedem Opfer und unbeugsamen Willen zum Siege Stahlhart gehämmert wird. (Beifall rechts.)

Abg. Schiffer (nat.-lib.): Der Abgeordnete Graf Westarp schloß mit der Betonung der völligen Einmütigkeit unseres ganzen Volkes. Ich habe aus der Rede des Abg. Ebert eigentlich auch nichts anderes herausgehört. (Sehr richtig! links.) Die Sozialdemokratie hat Veranlassung genommen festzustellen, daß sie ihre Haltung vom 4. August nicht geändert hat und damit bewiesen, daß ihre damalige Haltung nicht einer momentanen Stimmung entspringt, sondern daß sie begründet war in ihrer Auffassung überhaupt. (Lebhafte Zustimmung links.) Diese Erscheinung können wir mit Freuden begrüßen. (Beifall links.) Die Begeisterung der ersten Tage des Weltkrieges, die Millionen Freiwilligen zu den Fahnen trieb, war gewiß etwas Bewunderungswürdiges, aber noch größer ist die stille und starke Entschlossenheit, und es gibt vielleicht nichts Erareifenderes als die würdevolle Stimmung, die tiefe Ruhe, mit denen unser Volk jetzt die italienische Kriegserklärung aufgenommen hat. (Lebhafte allseitige Zustimmung.)

Es ist bei uns nicht zu Furchen und Ausschreitungen gekommen, wie wir sie zur Schande der Menschheit jetzt in Italien erleben. Dasehrt unser Volk als Kulturträger und in seiner Auffassung von Vaterlandsliebe und Pflichtbewußtsein. Wir sind nicht von Stimmungen abhängig, sondern haben den Leidensweg dieses Krieges aus der tiefinnersten Ueberzeugung unseres Herzens heraus beschritten: Wir müssen diese Opfer bringen und werden sie bringen, bis das Ziel erreicht ist! (Beifall.) Ueber dieses Ziel besteht allerdings eine tiefe Kluft zwischen unserer Auffassung und der der Sozialdemokraten. Auch wir wollen keinen Eroberungskrieg, aber das ist ja nur ein Spiel mit Worten. Daß wir napoleonische Tendenzen der Eroberung verfolgten, davon kann keine Rede sein, wohl aber verlangen die unerhörten Opfer an Gut und Blut einen Entgelt. Es soll kein Entgelt sein für das vergossene Blut, wohl aber gilt es reale greifbare Sicherheiten zu schaffen dafür, daß die Gefallenen nicht umsonst gestorben sind. (Beifall.) Wir müssen einen festen Ball gegenüber allen denen aufrichten, die uns jetzt überfallen haben. Wir dürfen nicht in die alte deutsche Träumerei zurückfallen und nicht um irgendwelche Theorien willen auf etwas verzichten, was uns durch die militärischen Operationen in die Hände gegeben ist. (Lebhafte Beifall.) Wenn die militärischen Notwendigkeiten eine Aenderung der Grenze notwendig machen, so muß sie erfolgen, weil sie eine tief sittliche Pflicht ist. (Stürmischer Beifall. Abg.)

Liebliebt ruft: Kapitalkapital! Lärm und Ruf im Hause. Zurufe: Gemeinheit, Unerhört, Liebliebt raus! Wer es wagt, hier angeht der ungezählten Opfer eines ganzen Volkes von Kapitalkapital zu sprechen, bekundet damit eine einfach abscheuliche Auffassung. (Erneute stürmische Zurufe gegen Liebliebt: Gemeinheit, Laßt den Narren reden Er sollte sich schämen! Der Kerl ist ja verrückt! — Präf. Dr. Kaempfer ruft Dr. Liebliebt zur Ordnung.) Wir wollen uns durch dieses Verhalten eines Einzelnen nicht irren machen lassen. Das Volk wird wissen, was es von ihm zu halten hat. Wir wollen den langen und blutigen Weg bis zum Siege gemeinsam in deutscher Treue zusammengehen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Unser Standpunkt des Selbstbestimmungsrechtes der Völker liegt gerade im nationalen Interesse. (Sehr richtig bei den Soz.) Den Reichskanzler kann Graf Westarp für seine Ansichten nicht reklamieren, wenn der Reichskanzler noch heute zu den Worten in der Thronrede steht: Wir führen keinen Eroberungskrieg und haben keine Eroberungsabsichten. Für die Art, wie der Abg. Schiffer einzelne Ausführungen des Grafen Westarp abgelehnt hat, sprechen wir ihm unsere volle Anerkennung aus. Sobald die Sicherheiten erreicht und die Gegner zum Frieden geneigt sind, muß der Frieden geschlossen werden, und der beste Fall, der zum Schutze unseres Landes ausgerichtet werden kann, ist neben der Entschlossenheit des Volkes zur Verteidigung des Vaterlandes die Möglichkeit, in Zukunft dauernd Frieden mit den Nachbarvölkern zu leben. Dann aber dürfen wir die Nachbarvölker nicht vergewaltigen und müssen ihnen das Selbstbestimmungsrecht lassen. (Sehr richtig bei den Soz.) Der Redner trägt weiter Forderungsbewerben der sozialdemokratischen Presse vor.

Ueber die Petition wird zur Tagesordnung übergegangen. Es folgt die Beratung weiterer Berichte der Budgetkommission über die Anrechnung des Kriegsdienstes als Beitragsmonate bei der Angestelltenversicherung und die Lage der Bergarbeiter.

Abg. Sachse (Soz.) trägt Klagen über die der Teuerung nicht entsprechende Entlohnung der Bergarbeiter und über ihre Behandlung vor.

Staatssekretär Dr. Delbrück erwiderte, daß der preussische Handelsminister bereits Schritte zur Beseitigung aller Uebelstände in die Wege geleitet habe und daß sich auch der Reichskanzler persönlich dafür interessiere, so daß eine Abhilfe geschaffen werde. (Beifall.)

Die Beratung wandte sich dann dem Kriegswirtschaftsplan für 1915/16 zu. Der Berichterstatter der Kommission, Abg. Graf Westarp (kons.), hob hervor, daß auf Grund sehr eingehender Verhandlungen die Kommission davon überzeugt ist, daß unsere Produktion in diesem und im kommenden Jahre vollauf gedeckt ist. Eine Resolution der Kommission ersucht den Reichskanzler, für die minder bemittelte Bevölkerung ausreichend Kartoffeln sicher zu stellen und bei eventueller Beschlagnahme vorzugsweise Betriebe mit über 10 Hektar Kartoffelfeld heranzuziehen.

Abg. Wurm (Soz.) bearbeitet einen anderen Antrag seiner Partei in ausführlicher Rede. Der Antrag verlangt Maßnahmen gegen die unberechtigte Teuerung, Herabsetzung der Höchstpreise, Einführung von Höchstpreisen für Vieh und Fleisch, Einsetzung eines Ausschusses für Lebensmittelversorgung mit Beschlagnahme und direkten Abgabe an die Konsumorganisationen und Verbot der Verfüttelung von Brotgetreide, der Brauereibrennereien aus Nahrungsmitteln und Einschränkung der Bierbrauereien auf 60 Prozent.

Der fortschrittliche Abgeordnete Fischbeck erklärte sich mit der Tendenz des sozialdemokratischen Antrages einverstanden, hielt es aber für unmöglich, diese sehr verwickelten Fragen mit einem Federstrich zu lösen. Im übrigen gab der Redner seiner Freude über die glänzenden Leistungen unserer Volkswirtschaft und unseres Volksgewisses Ausdruck. Sodann folgte eine Rede des Bündlers Dr. Roesecke, der vor allem gegen den Abg. Wurm polemisierte und dessen Angriffe auf die Landwirtschaft als ungerechtfertigt zurückwies. Er nannte es unerschrocken, daß die Landwirtschaft als wichtigster Zweig der deutschen Volkswirtschaft in einer schweren Zeit sogar in ihrer Ehre gekränkt wird, während man viel besser täte, sie ihren hohen Leistungen nach gebührend anzuerkennen. Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück meinte, daß nun genug kritisiert sei und daß Deutschlands Leistungen auf wirtschaftlichem Gebiete vor der Geschichte bestehen können. Die Lebensmittelpreise in Deutschland seien niedriger als in den feindlichen Ländern, ein Beweis dafür, daß so ganz verkehrt die Preispolitik der Regierung doch nicht gewesen sei. Die weitere Sitzung debütierte sich bis in die späten Abendstunden aus.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Lusitanianote.

wb. Berlin, 30. Mai. Die Antwortnote der Kaiserlich Deutschen Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit lautet wie folgt:

Berlin, 28. Mai. 1915.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Excellenz dem Botschafter

der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James W. Gerard auf das Schreiben vom 15. d. M. über die Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootskrieg nachstehendes zu widern:

Die Kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und hegt auch ihrerseits den lebhaften Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Aufklärung etwaiger Mißstände beizutragen, die durch die von der Amerikanischen Regierung erwähnten Vorkommnisse in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten.

Was zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulllight“ betrifft, so ist der Amerikanischen Botschaft bereits mitgeteilt worden, daß der Deutschen Regierung jede Absicht fernliegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch Unterseeboote oder Flieger angreifen zu lassen; vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimmtesten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Verwechslungen neutrale Schiffe durch den deutschen Unterseebootskrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, die auf den Flaggenmißbrauch der britischen Regierung in Verbindung mit einem schlüssigen oder verdächtigen Verhalten der Schiffskapitäne zurückzuführen sind. Die Deutsche Regierung hat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Unterseeboote oder Flieger zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den unglücklichen Zufall ausgesprochen und, wenn es in der Sachlage begründet war, Entschädigung zugesagt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulllight“ behandeln; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Botschaft demnächst mitgeteilt werden wird, und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Titel III des Haager Abkommens zur feindlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden könnte.

Bei der Versenkung des englischen Dampfers „Galaba“ hatte der Kommandant des deutschen Unterseeboots die Absicht, den Passagieren und der Mannschaft volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der Aufforderung, beizudrehen, nicht nachkam, sondern flüchtige und mit Raketen-Signalen Hilfe herbeirief, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaft und die Passagiere durch Signale und Sprachrohr auf, das Schiff binnen zehn Minuten zu verlassen; tatsächlich ließ er ihnen dreißig Minuten Zeit und schoß den Torpedo erst ab, als verächtliche Fahrzeuge der „Galaba“ zu Hilfe eilten.

Was die Verluste an Menschenleben bei der Versenkung des britischen Passagierdampfers „Lusitania“ anlangt, so hat die Deutsche Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die Kaiserliche Regierung vermag sich im übrigen dem Eindruck nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbarsten Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angestrebten Zieles einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die den beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als ein gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung gestattet sich in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten, mit Kriegsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsschiffe war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen „Navv List“ ausdrücklich aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen bemannt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania“ hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New York Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufgestellt waren.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner die besondere Aufmerksamkeit der Amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Namen angriffsweise gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Vernichtung der Unterseeboote durch Handelsschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgesetzt und auch bereits ausbezahlt worden. Angesichts dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Kauffahrteischiffe auf dem vom Admiralstabe der Kaiserlich Deutschen Marine bezeichneten Seekriegsschauplatz nicht

mehr als „unverteidigtes Gebiet“ anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten insgedessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seebeuterecht üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher stets nachgekommen sind. Endlich muß die Kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Lusitania“, wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 5400 Kisten Munition an Bord hatte, die zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienste des Vaterlandes erfüllen, bestimmt war. Die Deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffsahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Ueberlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen versucht und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in frevelhafter Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Bootkommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lediglich bestätigt sind, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Lusitania“ in erster Linie auf die durch den Torpedoschlag verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Anderenfalls wären die Passagiere der „Lusitania“ menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.

Die Kaiserliche Regierung hält die im Vorstehenden angeführten Tatsachen für wichtig genug, um sie einer aufmerksamen Prüfung der Amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die Kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu dem im Zusammenhang mit der Versenkung der „Lusitania“ gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der Amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen, wie sie seinerzeit mit Genugtuung von den Vermittlungsvorschlägen Kenntnis genommen hat, die seitens der Amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen modus vivendi für die Führung des Seekrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die Kaiserliche Regierung hat damals durch ihr bereitwilliges Eingehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Genüge dargetan. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der Großbritannischen Regierung gescheitert.

Indem der Unterzeichnete Seine Exzellenz den Herrn Botschafter bittet, Vorstehendes zur Kenntnis der Amerikanischen Regierung zu bringen, benützt er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

Seiner Exzellenz
dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika
Herrn Gerard.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 30. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Avern-Kanals unsere Stellungen nördlich der d'Hourd-Fme. um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen. Eine Anzahl Ruaben von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen.

Zwischen Labasse-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Bethune-Souchez nahmen wir einige Duzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschickung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatlichen Scholle hängen, wieder viel unschuldige Opfer gefordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ilkoy, 60 Kilometer südlich von Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sawdynik vor überraschendem russi-

schem Angriff aufgeben. Vier Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In der Gegend Szawle wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischem Angriff auf deutsche Truppen am Unterlauf der Dubaczowka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Strnj erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 29. Mai. Amtlich wird verlautbart, 29. Mai 1915, mittags.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubaczowka und östlich Radymno versuchten die Russen auch gestern und heute nacht an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San dringen die verbündeten Truppen unter fortwährenden Kämpfen vor.

Am oberen Dnjstr, dann bei Drohobycz und Strnj sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgetragen. Vorstöße der Russen wurden durchwegs blutig zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Den Grenzort Ala und das Primör haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntner Grenze nichts ereignet.

Im Küstenlande begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon zersprengt, bei Plava der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen.

Gestern nacht unternahmen mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Gewehr- und Geschützfeuer eine große Zahl Bomben jumeist auf das Arsenal ab, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
gez.: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

wb. Konstantinopel, 29. Mai. Das Amtsblatt meldet die Verleihung der goldenen und silbernen Kriegsmedaille des *Imtiaz-Ordens* an Generaloberst v. Madensen.

Der Krieg gegen Italien.

Wie das italienische Volk betrogen wird.

wb. Lugano, 30. Mai. Die italienischen Behörden erhoffen eine merklliche Beschwichtigung der Volkserregung durch den Bericht des Marineamts, der die österreichisch-ungarische Flottenunternehmung vom 24. Mai in einen bedeutamen italienischen Sieg umzuwandeln verstanden hat. Einzelne Blätter arbeiten eifrig daran, den Ruhm und die verheißungsvollen Erfolge der italienischen Flotte zu den höchsten Höhen zu erheben. Sie werden dafür von der Regierung durch allerlei Nachrichten, gefällige Zensurierung und die Erlaubnis beliebiger Ausgaben geschäftlicher Extrablätter begünstigt. Auch durch die angeblichen Freundesundgebungen über die vollzogene Befreiung der Bevölkerung aus den besetzten kleinen Grenzorten wird Stimmung im Volke gemacht. So mußte beispielsweise der Ortsvorstand von Cormons nach dem Diktat eines Carabinieri-Leutnants dies zugleich an den König und den Bürgermeister von Rom telegraphieren und Manifeste abfenden. Durch solche Mittel und durch ein Entgegenkommen gegen ihre Lohnforderungen ist es geglückt, die Straßenbahn-Ange stellten in Rom zur Einstellung des Ausstandes zu bewegen. Die Stimmung wird auch mächtiger. Freilich rät der „Avanti“ der Regierung, ihre eigenen öffentlichen Verlautbarungen der Zensur zu unterwerfen, damit sie besser der Wahrheit entsprechen. Im Mailänder Provinzialrat erklärte sich der Sozialist Agostini für einen unbeeinträchtigten Geaner des Krieges, nachdem der Vorsitzende Meda, der noch vor wenigen Wochen aufs biederste die Dreibundstreue gepredigt hatte, eine ruhrende Rede über die Moral dieses Krieges gehalten hatte. Aber auch die Regierung Salandras weiß, daß eine entseffelte Volksmenge ein wildes, unruhiges, alle bürgerliche Ordnung gefährdendes Element ist, und wird nunmehr sowohl in Mailand wie in den scheinbar nur aus äußerlich mit dem Kriege zusammenhängenden Gründen dem Belagerungsstande unterworfenen Betrüben der revolutionärfreudigen Romagna und Emilia durch militärische Gewalt ernsthafte Scharren zu setzen wissen.

wb. Rom, 29. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani.) Auf Grund der bisher eingelaufenen Berichte erklärt der Generalstab des Chef der Marine, daß die Verluste der österreichisch-ungarischen Flotte am 24. Mai, abgesehen von der Episode von Porto Buso, folgendermaßen zusammengefaßt werden können: Das österreichisch-ungarische Torpedoboot S 80, welches sich dem Kanal von Porto Corsini genähert hatte, wurde von maschinellen Batterien beschossen und so schwer beschädigt, daß es mit mehreren Leuten nach Pola zurückgeschleppt werden mußte. Ebenso wurde der Zerstörer Scharfschütze, welcher mit S 80 zusammenarbeitete, beschädigt. Das Aufklärungsschiff Kovara mußte ihm zu Hilfe kommen. Dieses letztere wurde während seiner Hilfeleistung am Rumpf getroffen. Es hatte zahlreiche Tote, darunter einen Schiffseutnant. Der Zerstörer Ceyvel, von dem modernen Typ Zetra, wurde schwer beschädigt, während er unseren Zerstörer Turbine verfolgte. Alle diese Informationen finden ihre Bestätigung durch die feindlichen Berichte sowie durch seinen von uns aufgefangenen Tagesbericht. Eine weitere aus sehr glaubwürdiger, wenn auch nicht offizieller Quelle stammende Meldung muß hinzugefügt werden, nämlich, daß der österreichisch-ungarische Zerstörer Helgoland während eines Angriffes gegen unseren Zerstörer R. durch das Feuer unseres Marineteilaments schwer beschädigt wurde. Helgoland wurde später mit schwerer linker Schlagseite infolge eines Lecks in Begleitung eines anderen Zerstörers gesichtet. Gegenüber diesen schwereren Verlusten des Gegners haben wir den eines kleinen alten Zerstörers, Jahrgang 1901 von 330 Tonnen, zu verzeichnen. Dieser Zerstörer befand sich am 24. Mai im Aufklärungsdienst, als er den feindlichen Zerstörer bemerkte, sofort verfolgte und sich auf diese Weise vor der Hauptmacht unserer Flotte entfernte. Die Jagd hatte ungefähr eine halbe Stunde gedauert, als plötzlich vier weitere feindliche Kampfeinheiten auftauchten, drei Zerstörer und der leichte Kreuzer Helgoland. Unser Zerstörer zog sich zu seiner Abteilung zurück. Seine Schnelligkeit wurde jedoch durch zwei Kesseltrichter vermindert. Trotzdem setzte er den Kampf noch ungefähr eine Stunde fort. Trotz einer heftigen Feuersbrunst an Bord ordnete der Kommandant die Desinfektion der Unterwasserventile an, um das Schiff zu versenken und nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Der Zerstörer begann zu sinken. Trotzdem er aber das Feuer eingestellt hatte und sich die Mannschaft auf dem Hinterdeck versammelte, setzte der Feind die Beschädigung aus geringer Entfernung fort. Der bei Beginn des Gefechts verwendete Kommandant befahl den Matrosen, ins Meer zu springen. Die österreichisch-ungarischen Torpedobootszerstörer setzten Rettungsboote aus für die Schiffbrüchigen, bemerkten jedoch in diesem Augenblick die Ankunft des Teiles unserer Flotte, zu dem der versenkte Zerstörer gehörte. Sie zogen sich daher schleunigst gegen die österreichische Küste zurück. Unsere Schiffe überließen die Rettungsboote sich selbst und verfolgten den Feind. Sie eröffneten das Feuer auf einen Zerstörer vom Typ Zetra und auf die Helgoland. Beide wurden mehrfach getroffen und beschädigt. Neun Mann unseres Zerstörers wurden gerettet. Wie die uns bekannten österreichischen Berichte erklären, sind 35 Matrosen und der Kommandant gerettet. Die genaue Zahl der Geretteten und Toten wird baldmöglichst bekanntgegeben werden. Der Chefkommandant des Hafens von Venedig berichtet folgende Einzelheiten: Es bestätigte sich, daß ein Schiff durch Ueberraschung in den Hafen einführte, die Kaserne bombardierte und die Landungsstiege sowie zahlreiche Motorboote vernichtete.

Gestern überflog unser Marineluftschiff M. 2 Senico und warf Bomben ab. Das Luftschiff wurde lebhaft, aber erfolglos beschossen und kehrte unverfehrt heim.

Italienischer Schwindel.

wb. Wien, 29. Mai. Gegenüber der Meldung der Daily Mail aus Rom, dort herrsche große Entrüstung, weil aus Barletta berichtet wurde, der österreichisch-ungarische Torpedobootzerstörer, der die Stadt beschossen habe, habe die englische Flagge gezeigt, führen die Blätter aus, es sei wohl nicht nötig, diese Lüge zurückzuweisen. Die österreichisch-ungarische Flotte sei so stolz auf ihre Flagge, daß sie nicht daran denke, englische Praktiken nachzuahmen. Wenn die Meldung begründet wäre, hätte man italienischerseits gewiß nicht gezögert, im amtlichen Bericht über den Angriff unserer Flotte hierauf hinzuweisen. Das ist aber nicht geschehen. Die Erregung über die erfolgreiche Aktion unserer Marine muß in Italien doch größer sein, als bisher angenommen wurde, wenn man zu solch verächtlichem Mittel der Verleumdung greift, um die Bedeutung dieser Aktion zu verkleinern. Uebrigens hat die englische Flotte in diesem Krieg sich nicht mit solchem Ruhm bedeckt, daß die österreichisch-ungarischen oder die deutschen Seemannschaften sich ihrer Flagge zu bedienen.

Die Deutschenheke in Italien.

Zürich, 29. Mai. Bei den vorgestrigen Unruhen in Mailand wurden 120 Geschäfte in den verschiedenen Stadtteilen demoliert. Die Spionensjagd respektierte nicht einmal die Gotteshäuser. Bis an den Hochaltar des Domes wurden zwei neutrale Ausländer, die man für Spione hielt, vom Böbel verfolgt. Die Polizei nahm in den letzten Tagen über 40 Verhaftungen von Aufwiegler vor, doch wurden alle Verurteilten wieder auf freien Fuß gesetzt. (Samb. Fremdenbl.)

Lugano, 29. Mai. Die Bevölkerung Mailands erhoffte sich durch den Schutz der Militärbehörde die vollkommene Wiederherstellung der Ordnung. Einstweilen haben wilde Horden heute ihr Handwerk ohne Störung fortgesetzt. Sie brachen bei der Firma Faber ein und warfen aus dem Magazin Bleistifte zu Tausenden auf die Straße. Auch bei der Stahlfirma Röchling und bei der Firma Werner brachen sie ein und plünderten und zerstörten nach Möglichkeit. Die Fabrik der Firma Röchling steckte sie in Brand. Feuerwehr mußte das Böschwerk unternehmen. Die in Mailand naturalisierten Deutschen kündigen in den Zeitungen an, daß sie treue italienische Unterthanen seien. Die Blätter verheimlichen den wahren Stand der Dinge. Bezeichnend ist ein zu Millionen Abzügen ausgegebener Aufruf römischer Bürger an das italienische Volk mit der Aufforderung, Disziplin zu bewahren und der Regierung mit Vertrauen entgegenzukommen.

Berlin, 29. Mai. „Daily Chronicle“ meldet, der B. J. a. M. zufolge, aus Rom, daß Polizei und Pioniere die unterirdischen Kellergewölbe des deutschen Botschaftspalastes einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Vorläufig wurde nur der Wein des Fürsten gefunden, gleichzeitig aber auch ein Gang zu den Kellern eines nahegelegenen Wirtschaftshauses. Ein ganzes Netz unterirdischer Gänge unter dem Tarpeischen Felsen soll in seiner Ausdehnung untersucht werden.

Die Belohnung für den Treubruch.

tu. Rotterdam, 29. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Unter den Belohnungen, die der Dreiverband Italien für seinen Treubruch versprochen hat, befindet sich bekanntlich auch eine Grenzberichtigung zugunsten Italiens zwischen Lybien und Tunis. Nach Meldungen aus Paris scheint man aber Italien nahezu ganz Tunis versprochen zu haben. Tatsächlich betragen sich die Italiener zurzeit in Tunis derart, als ob sie dort die Herren wären. Die Gestellung der in Tunis lebenden militärpflichtigen Italiener wird in einer Weise vorgenommen, als ob man im eigenen Lande wäre, und die französischen Behörden haben sich dabei vollständig in den Dienst Italiens gestellt.

wb. Stockholm, 30. Mai. „Svenska Dagbladet“ vom 25. 5. zählt nach „Idea Nazionale“ die Versprechungen der Entente-mächte für die geleistete Hilfe auf und fährt dann fort: Es ist ganz einfach, das alles zu versprechen. Denn Italien muß sich wenigstens die europäischen Gebietsveränderungen selbst erkämpfen — wenn es das kann. Auf irgend welche direkte Hilfe kann es nicht rechnen. Wenn es das Spiel verliert, muß es selbst für die Folgen stehen. Von irgendeiner Verpflichtung, es im widrigen Fall schadlos zu halten, ist nicht die Rede. Wenn die Zentralmächte in der Lombardie Sieger bleiben, was nicht undenkbar ist, kann Italien alte Besitzungen einbüßen statt neue zu gewinnen und dann dürfte Frankreich kaum „die lateinische Schwester“ durch Abtretungen unerlöster Gebiete im Westen trösten wollen. Durch Annahme der Anerbietungen Oesterreichs hätte es eine hübsche Grenzabrundung im Norden erhalten und die Verbindung mit den Zentralmächten beibehalten. Es ist das ein gewaltiges Glücksspiel, das Italien wagt.

Das „erkaunte“ Griechenland.

wb. Athen, 29. Mai. Die Verhängung der Blockade über die albanische Küste seitens Italiens südwärts bis Kap Resali erweckt hier Erstaunen. Man hält es für ein großes Mißverständnis von italienischer Seite, da durch die Blockadeverhängung das von den Griechen besetzte Nordepirus berührt würde.

Die deutschen Freimaurer.

wb. Berlin, 29. Mai. Der heute in Berlin tagende Großlogenbund hat folgende Erklärung beschlossen: Angesichts der Haltung der italienischen Freimaurerei, die, aufgestachelt durch ihre französischen Gesinnungsgenossen, sich in ihrer Gesamtheit in politische, zum Kriege führende Parteikämpfe eingelassen und dadurch gegen das eine derartige Handlungsweise ausdrücklich verbietende freimaurerische Grundgesetz schroff verstoßen hat, bricht der deutsche Großlogenbund seine bisherigen Beziehungen zu der italienischen und französischen Freimaurerei hiermit ab. Gegenüber den Freimaurern in den übrigen feindlichen Ländern verbleibt es bei dem früher bereits gefaßten Beschluß, nach welchem jegliche Beziehungen der Großlogen einander seit Beginn der Feindseligkeiten ruhen.

Die Verhüllung einer Niederlage in Afrika.

wb. London, 29. Mai. Eine amtliche Mitteilung über die Operationen östlich des Nyanzasees aus Nairobi vom 6. April meldet: Um die Anstrengungen des deutschen Detachements, das südlich von Karungu operierte, zu vereiteln, wurde eine kleine Truppe aus Artillerie, berittener Infanterie und Infanterie gegen dieses Detachement ausgesandt. Ihre Aufgabe war, die Deutschen in ihr eigenes Gebiet zu treiben. Der Feind, der das Gelände mit

großer Hartnäckigkeit streitig machte, wurde südwärts über den Marastuk etwa 15 bis 20 Meilen weit über die Grenze getrieben. Der allgemeine Kampf, der morgens 8 Uhr 45 Minuten begann, war heftig. Der Feind machte verschiedene Versuche mit Gegenangriffen, die jedoch abgeschlagen wurden. Wir hatten uns 3 Uhr 30 Minuten endgültig auf der Aitahöhe festgesetzt, die vorher der Feind innegehabt hatte. Die Mehrheit des Feindes begann den Rückzug unter unserer heftigen Feuer, aber ein Teil der feindlichen Truppen blieb trotz unserer Anstrengungen in teilweisem Besitz seiner Stellungen bis zum Dunkelwerden. Eine am 10. März vorgenommene Rekognoszierung zeigte, daß der Feind südlich des Westflusses zurückgegangen war. Unsere Verluste waren durchweg schwer; sie betragen drei Offiziere, einen Unteroffizier und zweiundzwanzig Schwarze. Eine starke Aufklärungsabteilung wurde am 28. März unerwartet bei der Salaitahöhe in der Flanke und im Rücken angegriffen. Der Rückzug wurde in Ordnung ausgeführt.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 30. Mai. Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: An der Dardanellenfront wurde heute morgen bei Ari Burnu der mittlere Teil der besetzten Verschanzungen des Feindes durch Bajonettangriff von unseren Truppen genommen. Die Verschanzungen wurden von uns für unseren Gebrauch besetzt. Bei Seddul Bahr rückte unser rechter Flügel in den vom Feinde besetzten Abschnitt 400 Meter gegen die Küste vor. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. Das feindliche Panzerschiff vom Agamemnon-Typ, das vorgestern torpediert nach Imbros geschleppt worden war, ist verschwunden. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Von den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

wb. Konstantinopel, 29. Mai. Die bereits gemeldete schwere Beschädigung eines englischen Linien Schiffes vom Typus des Agamemnon ist durch den Torpedo eines deutschen Unterseebootes bewirkt worden.

Niederlage der Russen im Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 29. Mai. Die Agence Milli erfährt aus Erzerum, daß Truppenabteilungen des linken russischen Flügels aus ihren Verschanzungen geworfen wurden und unter Zurücklassung vieler Toten flüchteten. Die türkischen Truppen erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Am rechten russischen Flügel hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Opfer der U-Boote.

tu. Amsterdam, 29. Mai. Nach dem „B. T.“ wurde der Frachtdampfer „Ethiopi“ der Elder-Dampferlinie in Liverpool durch ein Unterseeboot im westlichen Teil des Kanals zum Sinken gebracht. 17 Mann der Besatzung wurden in Falmouth gelandet. Das Schicksal der übrigen Mannschaft ist unbekannt.

Deutsche Luftschiffe über Finnland.

tu. Kristiania, 29. Mai. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ meldet „Aftenposten“, daß Helsingfors von einem deutschen Luftschiffwader ein Besuch abgestattet wurde. Zwei Zeppelin warfen ungefähr 30 Bomben, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Mehrere Personen, darunter Kohlen, wurden schwer verletzt. Auch entstand ein Brand. Ein Dampfer der Boregesellschaft ist ebenfalls getroffen. Deutsche Tauben waren schon mehrmals in finnländischen Städten gesehen worden, ohne daß bisher Angriffe stattgefunden hätten.

tu. Stockholm, 29. Mai. Die „Morgenpost“ meldet: Die schwedische Zeitung „Dagen“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der Passagierdampfer „Bore II“ der Finnischen Bore A.-G., über die jetzt der russische Staat disponiert, bei einer Feuerbrunst im Hafen von Helsingfors in Brand geraten und vollständig zerstört worden sei. Man erzählt, daß etwa 40 Personen ums Leben gekommen sind. „Dagen“ schreibt hierüber: Es liegt natürlich nahe, dieses Ereignis in Zusammenhang zu bringen mit Gerüchten über die Unruhen in der russischen Ostseeflotte. Laut „Stockholm Tidningen“ haben Reisende, die nach Savaranda gekommen sind, erzählt, daß die Feuerbrunst in Helsingfors durch Bomben, die durch Zeppelin geworfen wurden, verursacht worden sei.

Kanada.

wb. London, 29. Mai. Morning Post meldet aus Ottawa: Große Arbeitslosigkeit herrscht in Kanada. Der Premierminister sagte einer Abordnung von Bürgermeistern, die um Hilfe baten, daß er vielleicht die kanadischen Truppen wesentlich vermehren werde.

Lokales und Provinzielles.

Sirshäbers, 31. Mai 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Montag, den 31. Mai 1915:
Veränderliche Bewölkung, etwas kühler, Gewitterbildung wahrscheinlich.

wb. (Die Meldebescheinigung für Militärtuche) müssen, wie amlich in letzter Stunde nochmals erinnert wird, auf Grund der Verfügung W. S. 1/5 Kra. unbedingt bis zum 31. Mai 1915 eingereicht werden. Jede Uebertretung, also auch verspätete oder unvollständige Meldung, ist strafbar.

wb. (Auskunftsstelle für Zivilgefangene in Rußland.) Bei der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg hat sich eine Auskunftsstelle für die in Rußland internierten Zivilkriegsgefangenen gebildet. Diese Stelle, deren Adresse: „American Embassy Relief Office, Petrograd, Galernaja 5.“ ist, befaßt sich mit der Auskunftserteilung über deutsche in österreichisch-ungarische Zivilgefangene, sowie mit der Vermittlung von Geld und anderen Sendungen an die Gefangenen. Portokosten gehen zu Lasten der Absender, andere Kosten werden nicht berechnet. Der Anfragende oder Absender hat die genaue Adresse des Gefangenen anzugeben, wenn sie ihm bekannt ist; sonst dessen letzte Adresse vor Kriegsausbruch.

wb. Waldenburg, 30. Mai. (Schreckliches Unglück.) Als heute der Bergarbeiter Vebüriga auf dem Bahnschacht der konsolidierten Fürstensteiner Grube Schäden am Seilbetrieb beseitigen wollte, geriet er in das Getriebe. Ihm wurde der Hals abgedreht.

Letzte Telegramme.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 30. Mai. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Zubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen am San auf und abwärts Sienawa scheiterten schon im Beginn. Westlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemysl-Grodok bei Medzha unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. d. Mts. neuerdings acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemysl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben. Am Dniestr und südlich desselben dauern die Kämpfe fort. An der Pruthlinie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf dem Plateau von Folgaria-Savarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein. Eine Sicherungsabteilung flüchtete jedoch bei dem ersten Kanonenschuß.

An der Kärntener Grenze hat sich nichts ereignet.

Im Küstenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Uebergangsversuche über den Ssonso bei Monsalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soeser, Feldmarschallentant.

Die Deutschenheke in Mailand.

wb. Mailand, 30. Mai. Die Mailänder Behörden haben im Interesse vieler gefährdeter Italiener schließlich doch 500 Verhaftungen vorgenommen und legen Wert auf eine Einschränkung der individuellen Willkür in der Verwüstung deutschen Besitzes. Das Unternehmen der Gebrüder Rühlings ist gestern in Brand gesteckt worden.

wb. Berlin, 30. Mai. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, ist der schweizerische Konsul in Ancona, Bachmann, vom Böbel wegen seines deutschen Namens verfolgt und gezwungen worden, Ancona zu verlassen, weil er in ständiger Lebensgefahr schwebte. Die schweizerische Bundesregierung habe eine energische Beschwerde bei der italienischen Regierung eingelegt.

In Mailand ist die große Wäschefabrik eines Oesterreichers, der 600 Arbeiter beschäftigte, laut Lok.-Anz. bis auf die Mauern niedergebrannt worden.

Der italienische Admiralstab meldet.

wb. Rom, 30. Mai. Agenzia Stefani. Der Chef des Admiralstabes teilte mit: Am 27. Mai wurde ein österreichisches Wasserflugzeug an unserer Küste gefangen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die Kriegshandelsdampfer.

wb. Lugano, 30. Mai. Drei weitere italienische Passagierdampfer aus dem Besitze der Staatsbahnverwaltung und sechs Dampfer und 22 Schleppdampfer aus Privatbesitz wurden als zu Kriegsschiffen umgewandelt und der Kriegsflotte angeschlossen.

Das Landheer Italiens.

wb. Rom, 30. Mai. Die eingezogenen italienischen Marine-Reservisten der Jahrgänge 1876 bis 1882 werden in das Landheer eingereiht.

Italienische „Seldental“.

wb. Rom, 30. Mai. Die italienische Behörde hat ohne besonderen Grund 13 Oesterreicher, darunter Frauen, die Italien verlassen wollten, verhaften lassen und im Fort Belvedere bei Florenz interniert.

Torpediert.

wb. Paris, 30. Mai. Das „Journal“ meldet aus London: Der belgische Dampfer „Jacqueline“ traf gestern in Milfordhaven mit 24 Ueberlebenden des Dampfers „Morvena“ aus Montreal ein. Die „Morvena“ war durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste versenkt worden. Die Ueberlebenden erklären, daß die Deutschen ihnen keine Zeit ließen, das Schiff zu verlassen, und daß sie nur durch das Eintreffen des belgischen Schiffes gerettet wurden.

wb. Rotterdam, 30. Mai. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Der Dampfer „Argylshire“ wurde Donnerstag Abend durch zwei Unterseeboote angegriffen. Das Schiff entkam mit Vollampf, obwohl zwei Torpedos abgeschossen wurden. — Der Dampfer „Wonnmoore“ (?) wurde gestern früh auf der Höhe von Starpoint in den Grund geholt. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung ertranken, während die übrigen 23 Mann in Falmouth gelandet wurden. Der Dampfer hatte versucht zu entkommen, aber als gegen ihn gefeuert wurde, hatte man die Boote zu Wasser gelassen, von denen eins kenterte. Darauf ist der Dampfer torpediert worden.

Die Haltung Bulgariens.

wb. Sofia, 30. Mai. Agence Bulgare. Die Presseleitung veröffentlicht folgende Erklärung: Während der letzten Tage brachten einige Blätter lange und eingehende Darstellungen über Vorschläge, die der bulgarischen Regierung seitens des Dreiverbandes gemacht worden wären, um die von ihr bis zur gegenwärtigen Stunde befolgten Richtlinien zu ändern. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Aeußerungen, die ihrer Form nach die Absicht erkennen lassen, als autorisiert und offiziös zu gelten, denen einige absichtlich sogar die Bedeutung von ministeriellen Erklärungen beimessen geneigt sind, erfunden sind. In gut unterrichteten Kreisen behauptet man, daß alle diese Auslassungen jener Blätter propagandistischen Zweck verfolgen, über deren Errol sie ihre Urheber und Verbreiter nicht Rechenschaft zu geben scheinen.

Portugal.

wb. Lissabon, 30. Mai. Agence Dabas. Der National-Lozarek hat im ersten Wahlgange mit 98 gegen eine Stimme Theobald Braa zum Präsidenten der Republik gewählt.

Die Kämpfe an der italienischen Grenze.

wb. Berlin, 30. Mai. Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ schreibt der Deutschen Tageszeitung zufolge: Ueberall dort, wo die Italiener an der Grenze mit Infanterie losgingen, wurden sie mit schweren Verlusten zurückgeworfen. An der kärntnerischen Front, wo die Italiener gegen den Blöden mit beträchtlichen Kräften vorgingen, hatten sie nicht den geringsten Erfolg. Ihre in großer Zahl eingesetzte schwere Artillerie konnte weder hier noch im Val Sugana Wirkung erzielen. Im Küstenlande ist ein in breiter Front durchgeführter Angriff gegen unsere Stellungen in der Fionzolinie und zwischen Görz und Monfalcone glatt abgeschlagen worden.

Beziehung von Pont à Mousson.

tu. Berlin, 31. Mai. Dem „L.-M.“ wird aus Genf gemeldet: Dank den genauen Fliegerberichten erwies sich die gestrige Beziehung von Pont à Mousson durch die Deutschen als besonders wirksam. Von französischer Seite wird der Materialschaden, der sich vornehmlich auf Militäranstalten erstreckt, auf 100 000 Francs beziffert. Die Zahl der Todesopfer ist nicht genau festzustellen, weil im Laufe der Nacht mehrere der 50 Verwundeten starben.

Przemysl.

wb. Berlin, 30. Mai. Aus dem Kriegspressequartier erfährt laut Täglicher Rundschau die „Wiener Reichspost“: Die Armee der Verbündeten hat sich auf sechs Kilometer der Mitte von Przemysl genähert.

tu. Berlin, 31. Mai. Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ schreibt (der D. Tsgzts. zufolge): Die Schlacht vor Przemysl erfuhr durch Eingriff großer russischer Kräfte neue Zuspülse. Die russische Führung hat nun auch die Truppen der Dobschaer Armee, die zum größten Teile in Südostgalizien stand, an den unteren San gebracht. Ihre Stärke wird auf 3 bis 4 Armeekorps geschätzt. Wenn weitere russische Verstärkungen herangeführt werden, dürften wir mit heftigen neuen Gegenstößen des Feindes rechnen. Die Schlacht vor Przemysl könnte sich allmählich zu einer Entscheidungsschlacht entwickeln.

Kurland.

wb. Berlin, 30. Mai. Nach dem B. T. meldet Daily Chronicle aus Petersburg, daß große russische Truppentkonzentrationen in den russischen Ostseeprovinzen stattfinden.

wb. London, 30. Mai. Daily Mail meldet aus Petersburg: Russische Militärkreise legen nunmehr im Gegensaße zu früher der deutschen Invasion in den Ostseeprovinzen große Bedeutung bei. Die Deutschen ziehen fortgesetzt große Verstärkungen von der westlichen Front heran und konzentrieren die Truppenmassen nordwestlich von Rowno. Man nimmt an, daß sie bald zu einem allgemeinen Angriff übergehen werden.

Die Bomben über Venedig.

tu. Berlin, 31. Mai. Dem Tag wird aus Genf gemeldet: Von 16 Bomben, mit denen die österreichisch-ungarischen Flieger das Arsenal von Venedig belegten, trafen vier sehr wichtige Gebäudeteile, angeblich auch Räume, in denen sich neue Schiffsmodelle befinden. Die Unterdrückung der durch Explosion im Nicolo-Port entstandenen Feuersbrunst gelang.

Schluß der Reichstagsitzung.

3 Berlin, 31. Mai.

Die sozialdemokratischen Anträge auf Erlass eines Verbots der Verfütterung von Brotgetreide und auf Einschränkung der Malzverwendung in den Brauereien werden angenommen, die übrigen abgelehnt. Die Anträge der Kommission werden angenommen. Die freie Eisenbahnfahrt für Kriegsteilnehmer bei Urlaub in die Heimat wird einstimmig beschlossen.

Der Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 10. August wird angenommen.

Staatssekretär Dr. Delbrück verliest die Kaiserliche Vertagungsbefehl.

Präsident Dr. Kaemppf hält die Schlußrede. Der italienischen Regierung war es vorbehalten, dem Reid und Haß und der Begehrlichkeit unserer Feinde mit dem Treubruch einen neuen Weggrund für diesen furchtbaren aller Kriege hinzuzufügen. Nichts hat das deutsche Gefühl so tief bewegt und erbittert, wie dieser Schritt der Regierung eines Landes, das seinen bisherigen Bundesgenossen so viel verdankt. Mit stolzer Berachtung und ruhiger Entschlossenheit sehen wir auch diesem neuen Feinde unerschrocken ins Antlitz. Wir halten Treue unseren Verbündeten, vertrauen auf Gott und unser Recht und auf die militärische Kraft und wirtschaftliche Stärke unseres Vaterlandes. Wir trennen uns in der unerschütterlichen Zuversicht, daß auch eine Welt von Feinden uns nicht vernichten kann.

Das Haus hörte die Rede des Präsidenten stehend an und stimmt begeistert in sein Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland ein. Schluß 9 Uhr.

Die Strandung der „Champagne“.

wb. Paris, 30. Mai. „Matin“ meldet aus Saint Nazaire: Der Vollkampfer „Champagne“, der bei Saint Nazaire auf einen Felsen auflief, ist bei der Ebbe am Morgen zwischen beiden Schornsteinen auseinander gebrochen. Das Schiff ist verloren. Die „Champagne“, die aus Colon kam, hatte 978 Passagiere an Bord, unter ihnen 909 schwarze Soldaten. Die Besatzung betrug 180 Mann. Alle Passagiere wurden auf den Dampfer „Nigel“ gebracht und nach Saint Nazaire geführt. Die „Champagne“ hatte eine Ladung verschiedener Waren, darunter 1000 Tonnen Kaffee.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heldentode unseres heißgeliebten Sohnes u. Bruders, des Pioniers

Paul Hoffmann

sagen wir Allen von nah und fern, sowie der Jugend von Waltersdorf, besonders dem Knappenverein von Rohrau, unsern

herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister Waltersdorf bei Kupferberg.

Glückliche Heirat

erhebt geb., wirtschaftl. Mädchen, Anf. 30er, 8000 Mk. Vermög., mit geb. bes. situierten Herrn von ang. Neupfern. Witwer mit Kind nicht ausgeschl. Offert, mögl. m. Bild, bis 3. Juni unter G 292 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Fräul., Ende 30er J., ev., etw. Vermög., wirtsch., wünscht Herren-Bekanntsch. zwecks Heirat. Off. u. F 291 an die Exped. des „Boten“.

Ratskeller-Verpachtung.

Der hiesige Ratskeller soll vom 1. Oktober d. J. ab neu verpachtet werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 8 des Rathhauses zur Einsicht aus und können gegen vorherige Einfindung von 1,00 Mk. Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Schriftl. Angebote sind bis einschließlich 10. Juni d. J. an uns einzureichen.

Zuschlagserteilung erfolgt, falls möglich, bis zum 25. Juni d. J. Vollenhain, den 28. Mai 1915.

Der Magistrat.

Hochfeinen Spargel eigener Plantagen

versenden unter Nachnahme franko in 5-Kilo-Postpaketen

- I. Sorte Mk. 5,00,
II. " " 4,00,
III. " " 3,00.

Carl Herms & Sohn,

Calbörde in Braunschweig. Aufträge auf größere und regelmäßige Lieferungen nehmen wir auch entgegen.

Zur Lieferung von sämtlichen Fachzeitschriften,

Modenjournalen, Unterhalt.- u. Familienblättern sow. allen

Lieferungswerken empfiehlt sich

H. Springers Buchhandlung.

Hirschberg i. Schl.

Prima Gebirgs-Himbeer-Saft

Kirschsft, Erdbeersft, Johannisbeersft mit feinsten Raffinade eingelocht,

Limetta, Zitronenmoft in 1/4, 1/2 und 3/4 Flaschen, auch lose und in Feldpostbriefen.

Gebrüder Cassel

Markt 14.

Unreiner Teint,

Pitel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Stärken, à 60 Pig., Mk. 1.— und Mk. 1,50) eintröpfeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckooh-Creme (à 50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In den Drogerien Ed. Bettauer, M. Bese, u. Drogerie zum goldenen Becher, H. O. Marquard, Victor Müller, sowie in der Parfümerie A. Renner. In Warmbrunn Hermann Järschke.

Weinbücher

für Kleinverkäufer von Wein vorrätig im „Boten“.

Schokolade

Marken „Sarotti“ jedes Quantum franko p. Postnachn. offer. Billigst M. Krzesny, Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 37. Tel. Rollendorf 1597.

Kakaoshalen

3tr. M. 9.—, b. Ladung 8,50. Ludwig Holzapsel, Leipzig.

Nach zu verkaufen Pfrieststraße 8.

Geschäftsanzeigen

2000 Mark

auf sichere Hypothek gesucht. Off. an Gutsbesitzer Wilhelm Stumpe, Schönau a. Rabb. erbeten.

Vorkostgeschäft, Schokol.-Geschäft

od. sonstig. nachweisb. gutgeh. Geschäft u. zahlungsfäh. Käufer gef. Gest. Anerbieten unter A 285 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Vorkostgeschäft

sof. od. spät. preisw. zu verkf. Off. unt. E 290 an den „Boten“ erbet.

Hochtragende Zugtuh zu verkaufen Mairwaldau Nr. 71.

2 tüchtige Dachdecker

für dauernde Beschäftigung nimmt sof. an Wiltb. Kasper, Dachdeckermeister, Bunzlau, Gnadenbergerstr.

Wir stellen **Frauen** für **leichte Dreharbeiten** ein. Meldungen können jederzeit erfolgen. **Maschinenbau - Aktiengesellschaft** vorm. **Starke & Hoffmann** Hirschberg i. Schl.

Junger, strebsamer **Bäckergehilfe**, tücht., selbständ., militärr., tücht. Ofenarbeiter, sucht sofort Stellung, wenn möglich in größerer Bäckerei. Gest. Zuschriften erbittet Walter Bede, p. Adr. Paul Bede, Giehren (P. Rabishau), Kr. Löwenberg.

2 tüchtige **Friseurgehilfen** per bald gesucht. Wöchentlich 10 Mark Lohn. Elise Walter, Löwenberg i. Schl., Laubauerstraße 226.

Müller Lohn per Monat Mk. 55.— und freie Stat., stellt bald od. spät. ein **Walzenmühle Siebeneichen** bei Löwenberg.

Wir suchen in **Stonsdorf, Fischbach, Mauer, Ketschdorf** zuverlässige Personen zum Zeitungstragen. Bote aus dem Riesengebirge.

Einen jüngeren **Arbeiter zur Landwirtschaft** sucht zum baldigen Antritt **Renner, Nieder-Merzdorf, Kreis Vollenhain.**

Postillon gesucht. **Posthalterei Warmbrunn.** Emanuel Walter.

Suche kräftigen, jungen Menschen als **Kutscher.** **Emil Korb.** Fräul. f. sof. Sommerstellung m. Garten zum Bedienen der Gäste. Offerten unter T 260 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Heimarbeiterinnen für saubere Papierwaren suchen für dauernde Beschäftigung **Conrad & Kriegel.**

Suche per 1. Juli ein **Behrmädchen** mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie. **Carl Klein, Papier-Handlung, Langstraße 12.**

Suche zum 1. Juli ein tüchtiges, fleißiges **Mädchen** für größ., bürgerl. Haush., welche kochen kann, bei gutem Lohn u. dauernde Stellung. **Frau Obergärtner Niesel, Mahdorf, Kr. Löwenberg i. Schl.**

Suche Stellung als perfekte **Köchin** f. die Saison. Offerten zu send. an **M. Schimpe, Görlitz, Friedrich Wilhelmstr. 12.**

Bescheid., freundl. Mädchen zum **Bedien. der Gäste u. leicht. häusl. Arbeit** bald gesucht. **Alkoholreies Restaurant, Promenade Nr. 22.**

Weberinnen werden angenommen u. angeleert. **Hirschberger Mechanische Leinenweberei.**

Vermietungen

Stube für einzelne Person zu vermiet. **Schmiedebergerstraße 22.**

Laden mit Vorratsraum und möbliertes Zimmer zu vermieten. Off. unt. H 293 an den „Boten“.

Zum 1. Juli eine **Wohnung** zu vermieten **Herischdorf Nr. 221.**

Grosser Laden nebst schön. Sonnenwohnung, beste Lage am Markt, für jedes Geschäft sich eignend, ist per bald oder spätestens 1. Januar 1916 zu vermiet. Offerten an Gasthof „**Weißer Schwan**“, Löwenberg i. Schl.